

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Nachträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Gefahrenbatterie und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Goh; für den Anzeigenteil: F. Nischel, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Sack in Elbing.

Nr. 65.

Elbing, Sonntag

18. März 1894.

46. Jahrg.

* Ahlwardt's Nachfolger.

Es ist nun gerade ein Jahr her, daß der Reichstag sich genügt hat, eine besondere Kommission einzusetzen, die beauftragt war, die sog. Alten zu prüfen, mit denen der Erwählte des Wahlkreises Friedeberg-Neußwalde, Rektor Ahlwardt, die Mährchen über den Invalidenfonds, die rumänische Eisenbahngesellschaft, den Melneid des Finanzministers Miquel, die er in einer öffentlichen Sitzung des Reichstags zum Besten gegeben hatte, beweisen zu können glaubte. Trotz des vernichtenden Verdikts des gesammten Reichstags hatte Ahlwardt den Muth, mit seinem Material in Volksversammlungen hausiren zu gehen; sein Genosse Blad verarbeitete dasselbe in einer Brochüre „Pharisäer und Heuchler“ und Schweinhagen gen. Schweinhagen weiterte mit Ahlwardt in Enthüllungen über die jüdische Nebenregierung, die seiner Zeit den Fürsten Bismarck gekürt habe und nun dabei sein sollte, dem Herrn Miquel die Wege zu bahnen, der, Abtömmung einer portugiesischen Judenfamilie, auch jetzt noch Vertrauensmann der Alliance Israélite sein sollte. Da Ahlwardt vorläufig in seiner Eigenschaft als Mitglied des Reichstags vor den Strafrichter nicht tritt werden kann, richtet sich der in diesen Tagen vor der 7. Strafkammer des Landgerichts Berlin I verhandelte Proceß ausschließlich gegen Blad, Schweinhagen und den Buchhändler Dewald als Verleger der Blad'schen Brochüre, wegen Verleumdung des Finanzministers Miquel und des Reichskanzlers Grafen Caprivi, den Schweinhagen der Fehlgelt beschuldigt hatte. Die Verhandlung gegen Ahlwardt kann erst nach Schluß der Reichstagsession stattfinden. Leider hat die Voruntersuchung aus Gründen, die nicht leicht zu erörtern sind, so lange Zeit in Anspruch genommen, daß Viele schon vergessen haben, wie damals Ahlwardt als Märtyrer der guten Sache gefeiert und Schweinhagens freche Reden in antijüdischen Versammlungen bejubelt wurden. Heute geben sich die antijüdischen Wortführer, als ob sie mit Ahlwardt und seinen Genossen nichts zu thun haben wollten. Sie lassen Blad und Schweinhagen im Stich, kein Rechtsanwalt nimmt sich ihrer Sache an, da sie nicht zahlungsfähig sind. Aber als Ahlwardt neulich nach Abführung der im Judenflintenproceß über ihn verhängten Gefängnisstrafe zum ersten Mal wieder im Reichstage erschien, wurde er während der Sitzung von seinen antijüdischen Kollegen in demonstrativer Weise begrüßt. Indessen die Zeit, wo man sich für Ahlwardt begeisterte, ist vorüber. Schrieb doch neulich die „R.-Ztg.“ mit Rücksicht auf die Angriffe der Redaction des „Kladderadatsch“ auf Beamte des auswärtigen Amtes, die ja auch auf „authentischem Material“ fußen sollten: „Der Lausag mit nicht verstandenen, aus ihrem Zusammenhang gerissenen Ausrufen hat uns schon den Skandal der Ahlwardtproceße gebracht, von denen wir keine zweite Auflage wünschen.“ So schreibt das Organ der Liberal-Conservativen heute, als ob es nie eine Zeit ge-

geben habe, wo die biedere Kreuz-Zeitung sich bemühte, Ahlwardt zu rechtfertigen und wo das offizielle Organ der Conf. Partei die „Conf. Correspondenz“ vertritt, daß die Partei zahlreiches Material zu der Judenflintenaffaire in Händen habe, von dem die Conf. Fraction des Abg.-Hauses bis dahin nur aus patriotischen Gründen keinen Gebrauch gemacht habe! Heute spekulirt das würdige Blatt auf die Gedächtnischwäche seiner Leser. Hier liegt wieder einmal ein schlagender Beweis vor für die bedauerlichen Folgen der oit und viel beklagten Langsamkeit der Rechtspflege. Im vorigen Sommer hätte dieses Strafverfahren gegen Ahlwardt und Genossen wie ein reinigendes Gewitter wirken können. Heute, wo der Ahlwardt-Skandal nahezu vergessen ist und wo selbst die Meißelbetäubten sich der Rolle schämen, die sie damals gespielt haben, hat die ganze Verhandlung fast nur noch eine historische Bedeutung. In der Zwischenzeit hat Ahlwardt Concurrenten gefunden, die das Geschäft der Verheißung noch besser verstehen und zwar in dem Gefolge der Liberal-Conservativen selbst. Heute beschäftigt man sich nicht mehr mit der längst verbliebenen Geschichte des Invalidenfonds, sondern mit dem russischen Handelsvertrag, dem die „Kreuzztg.“ den Namen eines deutschen abstricht und mit der „antinationalen“ Wirtschaftspolitik des Grafen Caprivi. In der konservativen Versammlung vom 13. d. Mts. sagte der Reichstagsabgeordnete Luz - Feddenheim: „Wir schlagen die politische Seite des Vertrags nicht niedrig an, aber einen schmächtig erkaufen Frieden können wir Deutsche nicht tragen. . . Man spielt frivol mit dem Schwelge des Landmanns. Wenn wir uns nicht des großen Auswärtigen, der Börse, zu erwehren wissen, sind wir verloren.“ Und Herr Sieder: „Das Spiel ist aus. Rußland hat gewonnen. Alle unsere Feinde werden die Köpfe schüteln über das stolze Deutschland. . . Der Weg zum Industriestaat ist der Weg zur Sozialdemokratie und zum Umsturz.“ Ganz zum Schluß kam ein Schlossermeister zu Worte, der besser als die Herren Abgeordneten den richtigen Ton anschlug. Unter enthusiastischem Beifall deklamirte er: „Der Reichskanzler Graf von Caprivi, der uns den Handelsvertrag mit der „verkommenen Judenraube“ aufgehält hat, wird recht bald gehen müssen, wenn der Bankrott der Landwirtschaft da ist. Die Verantwortung wird er dem neuen Reichskanzler überlassen. Wir haben Alles verloren, seitdem wir die „Vottserbärmliche Judenwirtschaft“ in der Regierung haben. Die Sozialdemokratie, die Marionettenfigur eines Confectionsjuden ist von der Großfinanz für den Handelsvertrag gekauft.“ So spricht man heute in Versammlungen, in denen Voprediger Sieder die Reichstagsabgeordneten Jacobsdörfer, Luz und natürlich Herr v. Blöth das große Wort führen. Ja, ja, Ahlwardt ist aus der Mode gekommen und Leute mit klingenden Namen schwingen sich über ihn hinweg; sie mühen sich ab, in der ausgegriffenen Ausübung jenes traurigen Metiers neue Züge zu machen und bei ihrer köstlichen

Unerfahrenheit darf man noch Wunderdinge von ihnen erwarten, gegen welche die blödsinnigen Heßarten Ahlwardt's Kinderlein sind.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung vom 10. März.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung des Handelsvertrags mit Rußland.

Abg. Seyl von Herrnsheim (nl.) erklärt, die Minderheit seiner Partei sei auch durch die für den Vertrag geltend gemachten politischen Motive nicht überzeugt worden. Die Industrie habe infolge der schwankenden Valuta-Verhältnisse in Rußland nicht die Vortheile zu erwarten, auf welche man rechne. Der Segen für die Exportindustrie sei nicht zu verkennen, aber man könne ihn nur als solchen ansehen, wenn neben der Exportindustrie eine gedeihliche Landwirtschaft bestehe. Redner schließt, seine Freunde würden den Vertrag wie in 2. Lesung ablehnen.

Abg. v. Heermann (Cr.) kann in diesem Vertrage eine erste Gefahr für die Landwirtschaft nicht erblicken. Um der Landwirtschaft zu helfen, müßten andere Mittel und Wege beschritten werden. Darüber in Prüfung einzutreten, habe die Regierung jetzt die doppelte Pflicht. In der Erwartung, daß die Regierung die gegen den Nothstand der Landwirtschaft erforderlichen Maßnahmen treffen werde, wolle Redner mit einem Theil seiner Freunde für den Vertrag stimmen.

Abg. v. Hammerstein (conf.) erörtert die Vortheile des Vertrages für Rußland. Die deutsche Industrie sei keineswegs so entzückt von demselben, sie habe nur nicht den Muth, mit der Sprache herauszukommen, wegen ihrer Beziehungen zur Börse. Die konservative Partei stimme geschlossen gegen den Vertrag, denn sie wolle die Verantwortung dafür nicht tragen. Man werde ihr noch Dank dafür wissen.

Abg. Fürst Radziwill (Pol.) bedauert die Mandatsentziehung des Abg. v. Koscielski und wendet sich dann gegen die konservative Partei, welche zu wenig geneigt sei, den Wünschen der Polen entgegenzukommen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) kommt auf die Ausführungen des Vorredners zurück. Er werde mit seinen Freunden nach wie vor gegen den Vertrag stimmen.

Abg. Thomsen (freis. Vgg.) erklärt, im Interesse der Industrie der Vorlage zuzustimmen zu wollen. Auch könne der Austausch zwischen den Völkern die friedliche Entwicklung der Verhältnisse nur günstig beeinflussen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) spricht sich in Berücksichtigung der Lage der Landwirtschaft entschieden gegen den Vertrag aus. Ein kräftiger Bauernstand sei schon der Erhaltung eines tüchtigen Heeres wegen notwendig. Redner äußert sich dann verschiedenen Parteien gegenüber in persönlicher Beziehung. Am Deutschland gegen Ueber-

schwemmung mit russischem Roggen zu schützen, werde nichts anderes übrig bleiben, als den Getreidehandel zu verstaatlichen.

Abg. Lieber (Cr.) bemerkt, die Gegner des Vertrages würden seitens des Centrums nicht unterstützt werden und beschäftigt sich mit den Neußerungen der Abg. v. Liebermann und v. Hammerstein. Fürst Bismarck habe 1887 selbst den Grund zu dieser Vertragspolitik gelegt. Ein friedlicher Sieg sei jedenfalls besser als ein Sieg in Waffen und wenn es mit Hilfe dieses Vertrages Deutschland gelinge, Rußland in die europäische Wirtschaftsgemeinschaft hineinzuziehen, sei dies auch ein Erfolg.

Abg. v. Mantuffel (konj.) tritt sich gegen den Vertrag erklärend, verschiedenen Ausführungen des Vorredners entgegen. Lediglich sachliche, nicht persönliche Gründe seien es, welche die konservative Partei bestimmten, gegen den Vertrag zu stimmen. Die „Kompensation“ der Aufhebung des Zentnals nachweises könne der Landwirtschaft unmöglich genügen; die Aufhebung der Staffeltarife sei ein direkter Schaden für sie.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) resumirt nochmals eingehend die Vortheile des Vertrages für die Industrie, die Nothwendigkeit seiner längeren Dauer und betont, daß wirkliche Nachteile für die Landwirtschaft nicht entstehen könnten.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. Abg. Meßner (Cr.) erklärt, daß er sich in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse in seinem Wahlkreise der Abstimmung enthalten müsse.

In der Spezialdebatte über Artikel I bemerkt Abg. Graf Herbert Bismarck: Der Abg. Lieber habe dem früheren Reichskanzler das Wort in den Mund gelegt: „Der Weg nach Konstantinopel geht durch das Brandenburger Thor.“ Diese Aeußerung stamme viellecht aus dem Munde des jetzigen Reichskanzlers, wobei ihm nur fraglich sei, ob sie zutrefte, denn das Brandenburger Thor führe nach Westen hinaus und nicht nach Osten.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Siegle (ntf.) erscheint der Reichskanzler Graf v. Caprivi, welcher kurz vor Beginn der Spezialdebatte den Saal verlassen hatte, wieder am Bundesrathstische und erklärt, es sei ihm mitgeteilt worden, daß Graf von Bismarck die Aeußerung, daß der Weg nach Konstantinopel durch das Brandenburger Thor gehe, als eine seiner (des jetzigen Reichskanzlers) Ansicht Ausdruck gebende bezeichnet habe. Er habe aber in der Kommissionsberathung über die Militärvorlage diese Aeußerung als aus russischer Quelle stammend dargestellt. Er bitte den Herrn Abgeordneten, wenn er wieder Aeußerungen von ihm erwähne, sich vorher besser zu informieren.

Abg. Graf Herbert Bismarck erwidert, wenn der Herr Reichskanzler vorhin im Hause gewesen wäre, würde er seine Worte nicht verdrehen. Redner wiederholt dann seine Aeußerung. Es folgen hierauf die einzelnen Artikel des Ver-

Licht senden in die Tiefe des menschlichen Herzens — des Künstlers Beruf! Schumann.

Ludwig Fulda als Gesellschafts-Reformer.

Den Ruf nach einer „Reform der Gesellschaft“ erhebt Dr. Ludwig Fulda, der jüngst von seiner Hochzeitsreise durch Italien mit seiner jungen Frau wieder nach Berlin zurückkehrte, in dem neuesten Heft der in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift vom „Fels zum Meer.“ Nach einer Kritik unserer heutigen unerquicklichen Gesellschaftsformen gelangt Fulda zu überausenden, freilich etwas komplizierten und nicht leicht zu verwirklichenden, nicht raß nutzbar zu machen, aber doch interessanten Vorschlägen. Hier geben wir in einigen Bruchstücken die wesentlichsten Punkte seiner längeren Abhandlung: Der Zustand, über den alle sich beklagen, der Niemand befriedigt, dauert fort, und eine schärfere Untersuchung würde ergeben, daß beinahe jede vernünftige Gesellschaft aus lauter einzelnen Mißverhältnissen besteht — die tanzen den Bodschne ausgenommen. Einen ehrlichen und überzeugten Entschlußmus für unser gesellschaftliches Leben habe ich bei einem ausgewachsenen Menschen überhaupt noch nicht angetroffen; die Mehrheit bekennt sich zu jenem halb lächelnden, halb seufzenden Opportunismus, dessen Programm lautet: „Man kann sich nicht ausschließen,“ und diejenigen, die sich nach kurzem Genuße solcher Freuden enttäuscht, ernüchtert, ja angewidert zurückziehen, sind weder ihrer Quantität, noch ihrer Qualität nach zu verachten.

Zwei einander entgegengesetzte Prinzipien des geselligen Lebens lassen sich in der Geschichte verfolgen: strenge Absonderung und freie Gemeinamkeit. Beide können eine Gesellschaft im höheren Sinn des Wortes erzeugen, und beide haben dies zu Zeiten gethan. Entweder verkehrten die Menschen miteinander nur innerhalb bestimmter Kästen oder Stände, die durch unübersteigliche Mauern von einander geschieden waren — so im feudalen Mittelalter; oder sie lebten innerhalb einer demokratischen Gesellschaft, ohne

irgend eine künstliche Schranke anzuerkennen — so die Griechen der klassischen Zeit und die Franzosen in der Periode, welche unmittelbar auf die französische Revolution folgte. Erst unserer Epoche, die auch hier, wie in so vielen, rathlos mitten inne steht zwischen dem Alten und dem Neuen, war es vorbehalten, diese zwei Prinzipien miteinander zu verquicken und zu einem unlöslichen Knoten zusammenzuballen. Während sie grundsätzliche Gleichheit verkündet, wird sie von einem so Schroffen und starren Kastengeist beherrscht, wie selbst das Mittelalter ihn nicht kannte, und während sie einerseits sich in immer engere Kreise zerlegt und zerstückelt, geht sie andererseits in ihrer Zusammenfassung um so willkürlicher zu Werke.

Welches von beiden Prinzipien das höhere ist, wer könnte daran zweifeln, dem die Menschheit als ein unheilbar Ganzes erscheint, nur in stetigem und hin- und hergehendem Zusammenwirken fähig, auf dem Wege geistiger und sittlicher Vervollkommnung fortzuschreiten. Wie der Einzelne umsomehr den Namen eines vollkommenen Menschen verdient, mit je größerem Recht er sagen kann: „Nichts Menschliches ist mir fremd“, so auch die Gesellschaft. An dem Tage, an welchem es keine Scheidewände mehr gäbe zwischen Ständen, Klassen, Bekennnissen, Nationen, an dem Tage gäbe es auch keine Vorurtheile mehr.

Dieser ideale Zustand — der uneingeschränkte, durch kein Vorurtheil und keine Konvention gehemmte Verkehr aller mit allen — ist freilich zu keiner Zeit vollständig verwirklicht worden. Um so vollkommener hat das entgegengesetzte Prinzip Vervollkommenheit gebildet, und deshalb, so lange es unangefochten herrschen konnte, in seiner Art einen idealen Zustand erzeugt und erhalten. Die Mauern, mit denen eine mittelalterliche Klasse sich abschloß, bedeuteten allerdings zugleich ihren Horizont. Ueber diese Mauern hinaus drang kein verheißender Blick, kein abnehmender Gedanke; aber auch kein zerstörender Sturmwind, kein verwirrender Luftzug drang über sie herein. Sie umgrenzten eine kleine Welt, innerhalb deren eine hohe geistige Kultur, eine Treibhauskultur sich entfalten konnte.

Die französische Revolution riß diese Mauern nieder. Die Gesellschaft, welche auf den Trümmern der mittelalterlichen Ordnung emporblühte, war bestrbt,

das Ideal der Universalität, wenigstens der geistigen Universalität, zu erreichen. Sie wollte einen neutralen Boden schaffen, auf dem sich die durch Geschlecht, Stand, Beruf, Nationalität Geschiedenen ihrer gemeinsamen Menschlichkeit erinnern könnten. Die Salons des achtzehnten und beginnenden neunzehnten Jahrhunderts, zunächst in Frankreich, sodann nach ihrem Vorbild auch in Deutschland und andern Völkern, stellten sich in den Dienst dieser hohen Aufgabe, und wenn auch die Lösung nicht völlig gelang, so durfte man damals wenigstens hoffen und glauben, auf dem richtigen Wege zu sein. Wie weit ist man inzwischen davon abgetrennt!

Gesellige Universalität oder auch nur den Ansatz dazu wird man heute in Deutschland vergeblich suchen. Wir haben keine Gesellschaft, sondern nur Kreise. Wer das ehrliche Bestreben hätte, tüchtige Menschen aus den verschiedensten Lebensstellungen kennen zu lernen, um sich anregen zu lassen, um seinen Horizont und seine Weltkenntnis in unbefangenen Gesprächen zu erweitern, der würde die Gelegenheiten hierzu in unfern Gesellschaften nirgends finden. Wir haben aristokratische, militärische, gelehrte, künstlerische, literarische, industrielle Kreise u. s. w. Sie alle leben fast ausschließlich unter sich; nichts legt ihnen ferner, als miteinander in Verbindung zu treten, und sollten doch einmal Mitglieder eines bestimmten Kreises mit denen irgend eines andern zusammentreffen, so geben sie entweder theilnahmslos aneinander vorüber oder sie reden verschiedene Sprachen und verstehen sich nicht. Und da wundern man sich noch, warum es in Deutschland kein realitätsches Gesellschaftslebensspiel giebt. Welt wir keine Gesellschaft haben, deren Abbild es sein könnte; weil der Dichter, der sich nicht in platten Allgemeinbitten bewegen will, nur einen bestimmten Kreis schildern könnte und damit allen andern Kreisen uninteressant oder unverständlich wäre. . . .

Innerhalb dieser Kreise entfaltet sich nun das, was wir das gesellige Leben nennen. Man giebt Gesellschaften und geht in Gesellschaften. Aber wodurch werden sie verankert? Ist es wenigstens in diesem engen Bezirk das Bedürfnis nach Anregung, das Streben nach Verständigung oder auch nur die freie Sympathie, was die Menschen zu einander führt? O nein! An die Stelle des geselligen Treibes, der

ein Grundtrieb der menschlichen Natur ist, tritt die gesellschaftliche Verpflichtung, eine der größten Martern, welche die Menschheit zu ihrer eigenen Qual erfunden hat. Jeder seufzt unter ihrem Joch, und Niemand wagt sich von ihr zu befreien; ihr opfert man Gesundheit und häusliches Glück; ihr zuliebe zerrüttet man seine wirtschaftliche Existenz, und was bietet sie zum Ersatz für solche Opfer? Nichts als einen chronischen Regenjammer.

Man muß Jemand einladen; man muß zu Jemand hingehen. Und warum muß man? Die gesellschaftliche Verpflichtung will es so. In unseren großen Städten ist es schon so weit gekommen, daß man diejenigen am seltensten sieht, mit denen man am liebsten zusammen sein möchte. Die gesellschaftliche Verpflichtung verachtigt wie ein unerfättlicher Moloch den Willen und die Neigungen jedes Einzelnen, und sie wird es weiter thun, bis man vollständig und gründlich mit ihr aufräumt.

Wenn die Männer und Frauen der heutigen Gesellschaft so selten den gemeinamen Boden finden, um einander verstehen zu lernen, so liegt es daran, daß sie so wenig Gemeinames haben. Nicht nur um der Cigarre wird nach Tisch so häufig eine vollständige Scheidung der Geschlechter in zwei verschiedene Zimmer befehlt. Diese Scheidung entspricht der vollständigen Geschlechtsheit der Interessen. Bobon die Männer gern reden, das interessiert die Frauen nicht, und ebenso umgekehrt. Nicht genug also, daß sich die Gesellschaft in einzelne Kreise zerlegt hat: innerhalb dieser Kreise zerlegt sie noch einmal in das männliche und weibliche Element. Da endlich fühlt man sich hinreichend eingegännt und abgeköpft; da kann der Geist unbeirrt seine gewöhnlichen Bahnen ausführen und braucht nicht einen Zoll breit über die alltägliche Anschauungswelt hinauszublicken; da sprechen die Männer vom Geschäft, die Frauen von Kleibern oder Klatsch; da wird die Geselligkeit anstatt das vornehmste Mittel geistiger Fortbildung zu sein, die Urheberin geistiger Verarmung, und während sie auf ihre Fahne schreiben sollte: „Nichts Menschliches ist mir fremd“, erzieht sie ihre Teilnehmer allmählich zu einer innerlichen Verwilderung, deren Wahlpruch heißt: „Nichts Menschliches ist mir vertraut.“

Und nun zu den Reformvorschlägen, die Fulda macht. Er führt u. A. aus:

trages in der Spezialdebatte, welche zu längeren, aber wesentlichen und von den früheren Debatten sich wenig unterscheidenden Diskussionen Anlaß geben. Die beiden Tarife werden bemittelt, ebenso das Schlußprotokoll und die übrigen Anlagen. Es folgt hierauf die Schlußabstimmung über den ganzen Vertrag (nicht namentliche Abstimmung); die Parteigruppierung ist dieselbe wie bei der namentlichen Abstimmung zu Art. 1 in zweiter Lesung.

Der Vertrag wird mit großer Majorität angenommen.

Die hierauf vorgenommene Gesamtabstimmung über den Etat pro 1894-95 ergiebt Genehmigung desselben gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Nächste Sitzung Donnerstag, 5. April, 2 Uhr. (Interpellationen Mann und v. Kardorff.)

Schluß 2½ Uhr.

Politische Tageschau.

Elbing, 17. März.

Der Handelsvertrag mit Rußland ist, wie wir bereits gestern telegraphisch mittheilen konnten, in dritter Lesung und mit beträchtlicher Majorität angenommen worden. Der Vertrag wird nunmehr am 20. März in Kraft treten. Der Zollkrieg, dessen Folgen sich namentlich in den Hafenplätzen unseres Ostens schmerzlich fühlbar gemacht haben und wohl noch einige Zeit bis zum vollen Ausgleich beanspruchen werden, hat damit sein Ende erreicht, und die deutsche Industrie kann unter günstigeren Verhältnissen als vor dem 1. August 1893 den Wettbewerb auf dem russischen Markt wieder aufnehmen. Unter der Voraussetzung des Inkrafttretens des Vertrages waren bisher schon zahlreiche Bestellungen erfolgt, so daß selbst die Gegner des Vertrages neuerdings die Möglichkeit einer erheblichen Förderung der Industrie zugeben mußten. In wie weit nun die Bestimmungen, welche sie bezüglich der Landwirtschaft hegen, tatsächlich erfüllt werden, bleibt abzuwarten. Die schrecklichen Prophezeiungen, in denen sich die Herren v. Böttch, Graf Arnim, Luz u. s. w. ergingen, machten nicht gerade den Eindruck, als ob die Herren ihrer Sache sicher wären; nun, nachdem der Vertrag besteht, wird er die „ehrliebe Probe“ auf sich selbst liefern, und es muß sich erweisen, wer Recht behält, die fanatischen Gegner oder die Freunde des Vertrags. Das Wort von der ehrliebe Probe stammt bekanntlich aus der Zeit nach dem Inkrafttreten des Schutzzolltarifs vom 15. Juli 1870. Die Reichstagswahlen von 1880 hatten die Opposition nicht unerheblich verstärkt. Da waren es die ängstlich gewordenen Freunde des autonomen Tarifs und die Regierung, die für die gesamte Industrie eine Verschiebung der Absatzverhältnisse herbeiführte, die, durch die steigende Unzufriedenheit der Bevölkerung in die Enge getrieben, von den Gegnern verlangten, sie sollten den Kampf einstellen und die ehrliebe Probe auf die neue Zollpolitik ermöglichen. Die Konservativen waren damals die ersten, welche dieses neue Stichwort aufgriffen. Wer heute von ihnen verlangt, daß sie nach dem Inkrafttreten des Vertrages mit Rußland die Wirkungen desselben in aller Ruhe abwarten möchten, muß auf eine höhnische Zurückweisung gefaßt sein. Zweifellos werden sie alles daran setzen, die ländliche Bevölkerung, die ihren Fahren folgt, in Aufregung zu erhalten. Auch auf dem agrarischen Gebiet giebt es das Wort nicht fortgeschritten, ins Hintertreffen kommt. Eine Agitationsmaschine, wie es der Bund der Landwirthe ist, kann nicht gethätig stillstehen. Die agrarischen Redner im Reichstage haben, je nach Stimmung und Neigung, den Kampf gegen die Börse, gegen die Industriezweige und dgl. angekündigt. Ob sie sich davon große Erfolge versprechen, mag dahingestellt bleiben. Die Entscheidung liegt auf einem anderen Gebiete. Wird nach dem Inkrafttreten des ermäßigten Getreidezolls auch Rußland gegenüber die angebotene Ueberschneidung mit russischen Getreide und infolgedessen ein weiterer Rückgang der Getreidepreise eintreten oder nicht? Das ist die Frage, von der Alles abhängt. Mit dem russischen Handelsvertrage hängt dieselbe freilich nur lose zusammen. Die Agitation gegen die Handelsvertragspolitik würde nach dem Inkrafttreten des Vertrags mit Oesterreich-Ungarn am 1. Februar 1892 ohne Wirkung gewesen sein, wenn nicht 1892 und mehr noch 1893 die Ernteeergebnisse in fast allen produzierenden Ländern so außergewöhnlich günstig gewesen wären. Es ist, wie Herr von Bloch neulich eingestand, der Fluch der guten Ernte, unter dem die Landwirtschaft leidet.

In den untersten Klassen der Elementarschulen giebt es ein Lehrfach mit Namen: Anschauungsunterricht. Die Kinder lernen da allerlei Gegenstände des täglichen Lebens bezeichnen; sie erfahren auch einiges über ihr Wesen und ihre Verwendung. Wenn es nach mir ginge, so würde dieser Anschauungsunterricht in sämtlichen niederen und höheren Schulen zu einem Hauptfach erhoben und bis in die obersten Klassen, ja bis auf die Universitäten fortgeführt. Das Wichtigste wäre dabei freilich, daß es sich um echte Anschauungen handelt, also, daß nichts gelehrt wird, was nicht zugleich angeschaut würde, in lebendiger Wirklichkeit oder, falls dies nicht anginge, im Bilde. Gegenstand und Ziel dieses Anschauungsunterrichts wäre eine möglichst klare, möglichst vollständige Uebersicht über alle Formen menschlichen Lebens und alle Zweige menschlicher Thätigkeit, von den einfachsten bis zu den kompliziertesten.

In den ersten Schuljahren würde dieser Unterricht die Grundpfeiler aller Arbeit umfassen: Ackerbau und Handwerk. Wie das Feld bestellt wird, wie gemahlen und gebacken wird, wie man Schuhe und Kleider macht, wie man Straßen, Häuser und Brücken baut, wie man allerlei Geräthschaften verfertigt, das hätte der jugendliche Geist hier anschauend zu lernen und er würde es gewiß leichter und freudiger in sich aufnehmen, als Jahreszahlen und Vocabeln. Allmählich würde sorgfältiger werden zu den höheren Berufsarten und zwar, wohlverstanden, immer nur insoweit, als die Anschauung zu folgen vermag. Die verschiedenen Zweige der Industrie und des Kunstgewerbes, die Thätigkeit des Kaufmanns, des Offiziers, des Landwirthes, Schiffahrt und Bergbau müßten in ihren hauptsächlichsten Stufen und Theilen veranschaulicht werden. Wiederum einige Jahre später würde der Anschauungsunterricht zu den gelehrten und künstlichen Berufen aufsteigen und auch diese, soweit es möglich ist, den jungen Sinn faßbar und gegenständlich zu machen suchen. Es bedarf vieler Jahre, um sich auf einen Beruf, wie z. B. den des Rechtsanwalts, vorzubereiten; aber worin die Thätigkeit eines Rechtsanwalts besteht, das ließe sich der reiferen Jugend in wenigen Stunden veranschaulichen. Die Führung dieses Unterrichts wäre dann zuletzt ein Ueberblick über die Organisation des Staates, über das Räuberwerk der Regierung und Verwaltung.

Der ungeheure Nutzen eines solchen planmäßigen

Dank der unglücklichen Getreidezollpolitik ist es dahin gekommen, daß ein erheblicher Theil der Landwirtschaft, und gerade die größten nur dann zurechtfinden, wenn der Rest der Bevölkerung das tägliche Brod durch den Nothstandspreis vertheuert wird. Die Festslegung der Getreidezölle für die nächsten 10 Jahre wird ohne Zweifel auch in dieser Hinsicht eine Besserung herbeiführen.

Die Konservativen unter sich. In den Streit zwischen dem „Volk“ und der „Kreuzzeitung“ — das „Volk“ nahm Anstoß daran, daß die konservative Partei für die Abstimmung über den russischen Vertrag nicht Fraktionszwang proklamirte — greift heute Herr Stöcker selbst mit einer Zuschrift an das „Volk“ ein, in der er zur Verträglichkeit mahnt, die christlich-sozialen Gruppe müsse mit der konservativen Partei in Fühlung bleiben; worauf das „Volk“ als „der Klügste“ nachgeht. Herr Stöcker steckt also die Desabourierung seines Blattes seitens des Herrn v. Mantuffel mit dem üblichen Heldenmuth ein.

Im antisemitischen Verleumdungsprozeß Blad-Schweinhagen haben am Freitag nach Beendigung der Zeugenvernehmungen die Staatsanwälte ihr Plaidoyer gehalten. Auch die Zeugenvernehmungen an diesem Tage fielen ausnahmslos gegen die Angeklagten aus. Namentlich stellte der frühere Eisenbahnminister Maybach jede Schädigung des preussischen Staates beim Verkauf der braunschweigischen Staatsbahnen in Abrede. Die Staatsanwälte Müller II und Drescher übten eine schonungslose Kritik an dem Verhalten der Angeklagten. Sie charakterisirten deren Verleiden als gemöhnliche Ehrschmeidelei, und stellten fest, daß Finanzminister Miquel in seiner Ehre völlig unversehrt aus diesem Prozeß hervorgehe. Ihr Strafverlangen lautete gegen Blad auf 2 Jahre, Schweinhagen auf 1½ Jahre und Dewald auf 9 Monate Gefängnis.

Altwardt hat in Hamburg in einer öffentlichen Versammlung erklärt, er werde demnächst die Wiederaufnahme des Judenintelligenzprozeßes beantragen.

Herr Bebel hat in der Sitzung des Reichstags vom 14. März in der Debatte über das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I., zu welchem bekanntlich der Reichstag im Jahre 1890 die Initiative ergriffen hat, sich über die Stellung der Sozialdemokratie zur Monarchie also ausgesprochen: „Die deutsche Arbeiterklasse ist über unsere prinzipiellen Bestrebungen niemals im Dunkeln geblieben; wir haben aus unserer antimonarchischen, republikanischen Gesinnung niemals das geringste Hehl gemacht, ebenso wenig aus unserer sozialistischen Gesinnung. Die Endziele des Sozialismus sind überhaupt ohne den Republikanismus nicht zu erreichen.“ Dieses offene Geständniß wird doch vielleicht Manchen überraschen, der jeweilig der Sozialdemokratie als Mitläufer gedenkt hat.

Statistisches zur Quittungssteuer. Auf eine Anfrage des Frankfurter demokratischen Vereins über die voraussichtliche Wirkung des Quittungs- und Frachtbrief-Steuer haben 82 Firmen geantwortet. Diese würden jährlich 84,976 M. oder durchschnittlich 1036,30 M. Steuer zu zahlen haben. Bei 72 Firmen würde die neue Steuer durchschnittlich 277 pCt. der Gewerbesteuer betragen.

Der neueste Pariser Bombenanschlag scheint auf die Spur der letzten Bombenattentate in zwei Pariser Hotels zu führen, wenigstens glaubt die Polizei Anhaltspunkte nach dieser Richtung aus den Papieren des bei der Explosion in der Mabeleine-Kirche getödteten Anarchisten gefunden zu haben. Eine bei der Leiche vorgefundene Brieftasche enthielt zahlreiche Papiere und eine Photographie Ravachols. Es ist festgestellt worden, daß der Todte der ausgemessene, 40 Jahre alte, aus Belgien gebürtige Anarchist Pauwels ist. Die über die Explosion verbreiteten Extrablätter enthalten die Angabe, Pauwels sei ein intimer Freund von Paul Reclus gewesen. Die Besitzer der Hotels in der Rue St. Jacques und der Rue du Faubourg St. Martin haben in der Leiche des Thäters allerdings nicht den Urheber der betreffenden beiden Bombenattentate erkannt. Doch muß man dabei in Betracht ziehen, daß die Explosion die Leiche sehr verstümmelt hat.

Mit dem brasilianischen Flottenaufstand ist nicht auch der gesamte Bürgerkrieg in Brasilien beendet, wie die offiziellen brasilianischen Regierungserklärungen belagern. Vielmehr liegen die Aufständischen

betriebenen sozialen Anschauungsunterrichtes ist so einleuchtend, daß er kaum noch darauf zu werden braucht. Eine so erzogene Generation würde der unruhigen fast auf jedem Gebiete voraus sein. Vor Allem könnte der Einzelne in dem verwickelten Getriebe moderner Kultur leichter die Stelle finden, wohin er gehört, und wäre weniger der Gefahr ausgesetzt, seinen Beruf zu verfehlen. Unsere heutige Erziehung thut nicht das Mindeste, um diese Gefahr zu beseitigen, und thatsächlich widmet sich eine große Zahl junger Leute einem Beruf, ohne von dessen Inhalt, Erfordernissen und Aufgaben den geringsten Begriff zu haben. Für diese, wie für jede andere Entscheidung wäre eine Jugend, die ein Gesamtbild der menschlichen Gesellschaft in sich aufgenommen hätte, besser ausgerüstet. Hier aber kommt es ja nur darauf an, zu zeigen, welche Vortheile aus einer dergestalt reformirten Erziehung speziell der Geselligkeit erwachsen würden.

Das mittelalterliche Kastensystem kann und soll nicht wieder erstehen; seine neuzeitliche Parodie, jene Einschließung in Kreise, wird ebenso fallen müssen. An deren Stelle aber kann nur das Prinzip der geselligen Universalität treten, und dies erfordert vor Allem das Vorhandensein universeller Interessen. Ein Geist, der früh darauf hingewiesen worden, allen Formen menschlicher Betätigung aufmerksame Betrachtung zu widmen, würde die Geselligkeit ganz von selbst in ihrem höchsten Sinne erfassen, nämlich als die Fortsetzung jenes schulmäßigen Anschauungsunterrichts durch das Leben. Er würde sich selbst und seine Nebenmenschen als Theile eines großen Ganzen begreifen, würde erkennen, daß die immer schärfere Durchdringung dieses Ganzen seine eigene Wirklichkeit, sei sie nun bescheiden oder hervorragend, fruchtreicher und freudiger gestaltet. Die zahllosen Vorurtheile, welche heute zwischen den verschiedenen Kreisen, Ständen, Berufsarten sich trennend erheben, müßten für ihn dahinschwinden; denn die einzige Quelle dieser Vorurtheile ist die Unwissenheit.

„Nichts Menschliches ist mir fremd!“ Wir wollen dieses erhabene Wort als das Ideal einer erneuten Kunst der Geselligkeit, einer erneuten Gelfestigung auf unsere Fahne schreiben. Wie viel hätten die Menschen einander zu sagen, wenn sie mehr von einander wüßten!

zu Lande den Kampf fort und sind dabei noch fortwährend von Erfolg begünstigt. Nach Meldungen aus Sao Paulo bemächtigten sich die Aufständischen unter General Saraiba der Festung Itararé, welche mit 3000 Mann kapitulirte. Die Regierung will nun weitere Mannschaften nach Rio Grande do Sul senden, rechnet aber selbst noch auf mehrmonatliche Dauer der Feindseligkeiten. Ueber die Beendigung des Kampfes vor Rio de Janeiro bestätigten die offiziellen Mittheilungen das schon Bekannte. Angeblieh will die brasilianische Regierung die Auslieferung des Admirals da Gama verlangen, obwohl dieser auf einem ausländischen Kriegsschiffe, wie es heißt dem britischen Kreuzer „Sirius“, Zuflucht gefunden hat. Wie es weiter heißt, beabsichtigt man den Admiral vor ein Kriegsgericht zu stellen und ihn binnen 48 Stunden erschießen zu lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. März. Aus den heutigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ist zu erwähnen, daß die Abgg. Jüdel (frei. Volksp.) und v. Tiedemann = Boms (freicons.) für eine directe Verbindung zwischen Bosen = Warchau eintreten in der Hoffnung, Rußland werde sich jetzt nach der handelspolitischen Annäherung entgegenkommender zeigen. Abg. Dr. Arendt (freicons.) brachte eine Interpellation betr. die Neuprägung von Silbermünzen ein.

— Graf Kanitz = Schlochau hat sein Mandat für den Reichstag niedergelegt.

— Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet alle Meldungen von angeblich geplanter Reunifor mirung der Armee als „lediglich der Einbildungskraft eines Reporters“ entflammend.

— Der „Post“ zufolge ist zum morgigen Diner beim Grafen Schwaloff in erster Linie Graf Caprivi geladen. — Die „Post“ dementirt ferner alle von den Blättern gemeldeten Einzelheiten über eine Unterhaltung des Kaisers mit Frhr. v. Stumm auf dem jüngsten Diner bei Minister Heyden.

— Die „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht heute den deutsch-französischen Vertrag betr. Grenzregulirung im Sinterlande von Camerun nebst Denkschrift. Daburich ist der größte Theil Admans Deutschland gesichert, sowie der territoriale Zutritt zum südlichen Tschadsee und der handelspolitische Zutritt zum Sudar.

Stuttgart i. C., 16. März. Der Stadthalter Fürst Hohenlohe ist nach Berlin abgereist. Umlaufende Gerüchte behaupten, die Reise stehe im Zusammenhang mit einem Wechsel hoher Beamter in den Reichslanden, unter denen sich auch der Staatssekretär in Elßaß-Vorbringen, v. Puttkamer, befinde.

Frankreich.

Paris, 16. März. Eine große Anzahl Abgeordnete sind der Ansicht, daß die Osterferien der Kammer bis zum 2. Mai ausgedehnt werden müssen, weil die sozialistischen Abgeordneten, die an diesem Tage außerhalb der Kammer große Kundgebungen planen, nicht anwesend sein werden. Falls ein diesbezüglicher Antrag eingebracht werden sollte, wird ihn die äußerste Linke energisch unterstützen. — Deputirtenkammer. Der verlangte Kredit von einer Million für die Verstärkung der Garnisonen in Dleg o Suarez (Madagascar) und auf der Insel Réunion wird bewilligt. Darauf wird die Debatte über die Verfassungskredit wieder aufgenommen. Raquet bespricht in längerer Rede die verschiedenen Vorschläge und befürwortet das System eines einzigen Kammer, eines außerhalb des Parlaments gewählten Kabinetts und der Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik.

Italien.

Rom, 15. März. „Janfulla“ erfährt, Crispij sei entschlossen, die Kammer aufzulösen, wenn sie nicht die Vollmachten zur Verwaltungsreform erteilt. Vorher wolle er aber mit ihr ein Einvernehmen bezüglich der Finanzmaßregeln herbeiführen. — Die Emissionsbanken erklären sich bereit, 200 Millionen ihrer Goldreserven durch Zwangspapier des Staates zu ersetzen, weigern sich jedoch, Gold zur Verfügung des Staatsschatzes zu halten.

Aus aller Welt.

Durch das nichtsunzige Treiben einer alten Kartenlegerin ist vor einigen Tagen über eine achtbare Familie in Köln schweres Unheil gebracht worden. Die Tochter dieses Hauses wollte in nächster Zeit mit einem jungen Manne dem Bund fürs Leben schließen: Beide waren sich aufrichtig zugethan, und niemals hatte bisher ein böses Wort die gegenseitige Neigung getrübt, bis vor wenigen Tagen die Braut dem jungen Mann gegenüber ein auffallend fühles Benehmen an den Tag legte und trotz des eindringlichsten Zuredens von Seiten ihres Bräutigams keinen Grund zu ihrer veränderten Haltung ihm angeben wollte. Der junge Mann grämte sich sehr darüber. Als er dann einige wenige Zeilen von der Hand seiner Braut erhielt, in welchen diese ihr Verhältnis zu ihm ankündigte, gerieth er außer sich und eilte in fieberhafter Hast zu den Eltern des Mädchens, um diese um Aufklärung zu eruchen. Diese sollte ihm dort werden; die Tochter hatte einen Brief geschrieben, in dem sie ihren Bräutigam der Treulosigkeit beschuldigt und dann das elterliche verlass, in welches sie bis jetzt nach Verlauf von drei Tagen noch nicht zurückgekehrt ist. Eltern und Bräutigam schweben in großer Sorge — von einer Freundin der Braut aber erfuhren beide Telle, daß das Mädchen in einem Vororte der Stadt aufgesucht und von dieser durch das Kartenlegen erfahren habe, daß ihr Bräutigam ihr untreu geworden sei. Es war kein wahres Wort daran.

Ein Dorf-Drama wird aus Nemitz bei Stettin gemeldet. Nachdem erst vor kurzer Zeit in jenem Orte eine Bluthat verübt worden, bei der, wie feinerzeit gemeldet, zwei Menschenleben vernichtet wurden, kommt von dort die Kunde von einem neuen Verbrechen. Vor etwa 14 Tagen wurde der Zimmermann Schaefer aus dem Zuchthaus entlassen, der vor seiner Verhaftung ein Liebesverhältnis mit der in Nemitz wohnhaften, jetzt 23 Jahre alten, unverheiratheten Wachtmeister, der Tochter eines Arbeiters, unterhalten hatte. Am Mittwoch Abend fand sich Schaefer in Begleitung von 2 Männern in Nemitz ein und begab sich, während seine Begleiter draußen blieben, in die Wachtmeisterische Wohnung. Er versuchte, das frühere Verhältnis mit der W. wieder aufzunehmen; als der Vater dagegen Einspruch erhob, veranlaßte Schaefer das Mädchen, ihn auf die Feldstraße zu begleiten, und führte es bis auf die Feldstraße hinaus. Hier fand man nun gestern die Wachtmeisterin mit durchschnittenem Halse tod auf. Es wurde natürlich sofort angenommen, daß Schaefer den Mord verübt habe. Seine Verhaftung ist bereits

gefunden. Die Kleidung, die er trug, war mit Blut befleckt; auch geübt er die That fühlblich ein. Er wurde dem Gerichtsgefangniß überliefert.

Nachrichten aus den Provinzen.

R. Pselpin, 16. März. Die Vorarbeiten zu der Kleinbahn Pselpin — Raikau — Gr. Falkenau sind seit längerer Zeit vollständig beendet. Eine zu Montag, den 19. d. M., einberufene Versammlung der Interessenten, zu welcher auch der Direktor der Ostpreussischen Kleinbahn-Gesellschaft in Bromberg, welcher den Bau übernehmen will, erschienen wird, soll darüber Beschluß fassen, ob mit dem Bau in diesem Jahre begonnen oder ob derselbe hinausgeschoben werden soll. Da die ministerielle Genehmigung zum Bau bereits vorliegt, wird die Bahn hoffentlich in Angriff genommen werden. — Die Wittne Ecodda in Raikau hat ihr Grundstück für den Preis von 20,000 M. an den bisherigen Vollerepächter Richter in Gemelch verkauft. Derselbe beabsichtigt auf dem Grundstücke eine Molkerei zu errichten. Bisher lieferten die Raikauer Besitzer die Milch an die hiesige Dampfmolkerei, welche durch das Konkurrenz = Unternehmen einen erheblichen Ausfall erleiden wird. — Auf dem Rittergute Czernikau im Kreise Berent, erkrankten und fielen in wenigen Tagen sieben Pferde. Die zugezogenen Thierärzte stellten als Todesursache Vergiftung fest, waren aber nicht in der Lage das Gift, welches den Tod der Pferde verursacht hatte, näher zu bestimmen. Der geschädigte Besitzer, Herr Neumann, ersuchte daher die Verwaltungsbehörden, die Todesursache, als im allgemeinen Interesse liegend, feststellen zu lassen, was jedoch nicht geschah. Nunmehr theilte Herr Neumann den Sachverhalt dem Wahlkreisvorsitzenden des Bundes der Landwirthe, Herrn Mittelmeier a. D. Fischer-Koppuch, mit, welcher über den Fall sofort an die Bundes-Direktion nach Berlin berichtete. Diese forderte Herrn Neumann telegraphisch auf, näher bezeichnete Theile der gesunkenen Pferde schleunigst nach Berlin zu senden, wo eine eingehende Untersuchung derselben auf Kosten des Bundes der Landwirthe erfolgen wird.

Thorn, 16. März. In Folge des Geständnisses des hingerichteten Mörders Malinowski hat der Vertheidiger seines Genossen Kopschitz, Rechtsanwalt v. Radziejki, den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Durch öffentliche Aufrufe soll Kopschitz, der bekanntlich zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, sich derselben aber durch die Flucht entzogen hat, ersucht werden, sich selbst dem Gericht zu stellen.

Thorn, 16. März. Der Kaiser hat, wie wir von gut unterrichteter militärischer Seite hören, auf das nachdrücklichste anbefohlen, daß während der großen Belagerungsübung bei Thorn, die den modernen Festungskrieg in allen seinen Theilen auf das eingehendste veranschaulichen soll, sich alles durchaus kriegsgemäß gestalten soll. Vorher sorgsam vorbereitete und durchprobirte Geübungsübungen sind auf das strengste verboten. Auch auf die Selbständigkeit und Entschlußfähigkeit der Unterbefehlshaber soll besonders gesehen werden, sie sollen zu rascher Beurtheilung taktischer Verhältnisse unter Scheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen angehalten werden. Am fruchtbringendsten wird es für den Kriegsfall sein, wenn es in recht augenblicklicher Weise zur Erkenntniß führt, daß ein befehlendes Einschreiten „von oben“ her bei Einzelvorkommnissen von lokaler Bedeutung nur selten zweckmäßig ist, daß vielmehr auch im Festungskriege ein zu häufiges und zu rasches Aendern einmal erlassener Befehle sich nicht empfehlen kann. Die Unterführer dürfen nicht zu viel fragen, nicht grundfänglich auf höhere Befehle warten, sondern sie müssen auf eigene Verantwortung hin mit Energie, die im Kriege eine so gewaltige Rolle spielt, handeln. Was sonst noch die Truppenverwendung anlangt, so soll, wie wir hören, die Vertheidigung keine weitgehende Offensive wagen. Ein allmähliches Zurückweichen im Wirkungsbereich der Festungsgeschütze, verbunden mit guter Beobachtung, erscheint am zweckentsprechendsten. Der erste Widerstand wird in den Positionen geleitet werden, welche der Belagerer für die ersten Geschützaufstellungen braucht.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 17. März.

*** Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 18. März: Veränderlich, vielfach bedeckt, starke bis stürmische Winde, Sturmwarnung. Für Montag, den 19. März: Wenig verändert, meist bedeckt, vielfach heiter, Niedererschläge, sehr windig. Für Dienstag, den 20. März: Tags milde, Nachts kalt, meist bedeckt, Niedererschläge, frisch, windig.

*** Stadtvordere-Sitzung** In der gestrigen Sitzung der Stadtvordere erstattete zunächst Herr Oberbürgermeister Elbitt den Verwaltungsbereicht für das laufende Etatsjahr. Es wird beschlossen, denselben wie in früheren Jahren drucken zu lassen; wir behalten uns daher vor, auch Erzhelmen desselben eingehend darauf zurückzukommen. — Dem Lehrer Herrn Schroeter wird nach 20jähriger Dienzeit die planmäßige Alterszulage von 200 Mk., der Lehrerin Fr. Giede nach 10jähriger Dienzeit die planmäßige Alterszulage von 100 Mk. nebst 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß bewilligt. — Die Verrechnungskosten für den erkrankten Lehrer Herrn Schmidke in Höhe von 60 Mk. pro Monat werden für weitere 3 Monate bewilligt. Da Herr Schmidke schon seit März v. J. dienstunfähig ist, stellt die Abtheilung den Antrag, die Pensionirung des Herrn Schmidke in Ermägung zu ziehen. Aus dem Kämmerer-Haupt-Stat, der als Ganzes bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt wird, wird der Etat der Volksschulen, der am 1. April abläuft, mit Rücksicht darauf, daß die Regulirung der Gehälter der Volksschullehrer erst jetzt zum Abschluß kommt, noch um 1 Jahr verlängert. An 8 Personen werden wegen hohen Lebensalters Gaben-Bewilligungen in verschiedener Höhe genehmigt. — Der Etat des H. Lechnam = Hospitals pro 1. April 1894-95 gelangt zur Kenntnissnahme; derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 3844 Mark. Dechargirt werden die Jahres-Rechnungen des Velbrenten-Stifts, des Heil. Geist-Hospitals und des Pestbude-Hospitals pro 1892/93. Die Jagd in Damerauerwiesen wird an den leiberrigen Pächter zum gleichen Pachtpreis wie bisher auf weitere 6 Jahre verpachtet. — Gegen die Rechnung der Kreis-Chauffee-Bau-Kasse werden verschiedene Montas erlassen. Im Etat der Kreis-Chauffee-Kasse werden die Ausgaben für Kalkulation und Bureaubedürfnisse zu hoch befunden. Nach längerer Diskussion wird ein

Regenschirme!!

Seid. Herren- u. Damen-Regenschirme
tout soie

in elegantester Ausstattung von 9 M. an.

Seidene Regenschirme, Imperial-Seide,
für Herren und Damen, mit schöner Ausstattung,
eleganten, aparten Fantasiestöcken, 5.15, 5.35, 5.75.

Herren-Gloria-Regenschirme
mit eleganten, praktischen Horngriffen,
geschlitzten Naturstöcken, englischer Blocke, fest u. haltbar,
3.00, 3.65, 4.25, 4.80.

Damen-Gloria-Regenschirme
mit hocheleganten Celluloid-, Aluminium-, Natur-, Fedestöcken,
sehr apart u. elegant ausgest. 1.75, 3.30, 3.95, 4.25.

Double-Zanella-Regenschirme
mit breiter Seitenbordure, praktischen Natur-, soliden Horn-
griffen, schön ausgestattet, 2.10, 2.45, 2.95.

Double-Satinet-Regenschirme
mit den neuesten Griffen und Ausstattungen, fest und
dauerhaft gearbeitet,
f. Damen 2.15, 2.45, 2.75, f. Herren 1.85, 2.35, 2.55.

Aparte Neuheiten

in
seidenen Gloria-Regenschirmen,
die ausgestattet, mit gewähltesten Kunststöcken,
5.25, 5.95, 6.75, 8.50.

Hutwäsche! Die mir zugedachten Güte zum **Hutwäsche!**
Waschen u. Modernisieren bitte
ich mir schleunigst einzuliefern.

Th. Jacoby.

Elbinger Kirchenchor.

Dirigent: **Hugo Laudien**, Cantor zu St. Marien.

Freitag, den 23. d. März cr., 7 Uhr Abends:

Concert in der St. Marien-Kirche.

Billets à 50 Pf. und 25 Pf., sowie Loge à 10 Pf. sind zu haben
bei **S. Bersuch Nachf.** (Nadolny), Schmiedestraße, sowie am Concert-
abend an der Kasse.

Dachdeckungs-Geschäft

C. F. Raether-Elbing,

**Dachpappen- und
Dachdeck-Materialien-Fabrik,**

gegründet 1866, empfiehlt:

Pappbedachungen: durch Ueberklebung, zur Wiederherstellung alter
nicht mehr reparaturfähiger Pappdächer,
do. nach glatter, einfacher Klebe-Methode,
do. in einfacher Leisten-Deckung,
do. als doppelstages Klebedach, ohne Nagelung an
der Oberfläche,
do. als doppelstages Klebedach mit Kieschutzdecke.
(Specialität!)

Holzementdächer incl. Kiezlieferung und Klempnerarbeiten.

Schieferdächer in blauen, rothen, grünen Schablonen von jeder Größe.

Umdeckung und Neudeckung von Viberichwanddächern.

Gindeckung von Dachpfannendächern unverschalt mit innerem Cement-
verstrich.

Asphaltirung für Fußböden von Brauereien, Volkereien zc.

Isolirung von Fundamenten, Gewölben zc.

Kostenanschläge, sowie Angabe von genaueren Details wer-
den Seitens der Fabrik gern ertheilt, auch
alte Dächer auf Wunsch kostenfrei besichtigt,

um nur wirklich praktische Arbeiten zur Ausführung zu bringen.

Für die gute Ausführung und Haltbarkeit des Materials leistet die
Fabrik eine langjährige Garantie.

Sämmtliche Arbeiten werden durch tüchtige gelernte Dach-
decker unter strengster Controlle eines geprüften Dachdecker-
meisters hergestellt.

16 Equi- 200 edle
pagen. Pferde.



19. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung: 8. Mai Haupt- 16 compl., hoheleg. 200 hoheedle
1894. gewinne: 16 Equipagen und Pferde,
darunter 3 Vierpänner, 7 Zweisp., 6 Einsp., 10 gerittene, gefattelte u. gezäumte
Reitpferde zc., zusammen: 2912 Gewinne im Werthe von 240,000 Mark.
Loose à 1 Mark (11 St. für 10 Mark), Liste und Porto 30 Pf.
hierzu à 1 Mark Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme,
Postanweisung oder auch gegen Rob. Th. Schröder, Lübeck.
Postmarken das Bankhaus
Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Neue hocharmige deutsche Singer-Tretnähschne

liefere ich bei reeller Garantie
für 50 M., 54 M., 67.50 M., 81 M. Neueste
Systeme für 90 M. und 103.50 M.
Ausführliche Preisliste gratis.

Meine Nähmaschinen sind berühmt
durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000
Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen
anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen
Gang und gediegen elegante Ausstattung aus.

Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.

Paul Rudolphy, Elbing, 1. Schmiedestraße 1, Ecke Alter Markt.

En gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.

Lieferant für Militär, Behörden, Beamte und Vereine.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Ich habe mich in Elbing als

Arzt

Frauenarzt und Geburtshelfer
niedergelassen, nachdem ich 2 Jahre
als Assistenzarzt thätig gewesen bin,
und zwar an der Universitätsklinik
für innere Krankheiten in Breslau
unter Geheimrat Biermer, und an
der Universitätsklinik für Frauenkrank-
heiten und Geburtshilfe in Jena unter
Geheimrat Schultze.

Dr. med. Lotzin,
Spieringstr. 19, 1 Tr.

Sprechstunden:

Wochentags Vorm. 8—10 Uhr,

Nachm. 3—4 »

Sonntags nur Vorm. 9—10 »

Für Unbemittelte unentgeltlich:

Mittwoch Vorm. 7—8 Uhr,

Sonntag » 7—9 »

Neuheiten

in
Sommer-Unterröcken
vom einfachsten bis elegantesten
Genre.

Morgenröcke

sowie
garantirt waschechte Stoffe
dazu in den neuesten,
geschmackvollsten Mustern empfiehlt
in größter Auswahl

Robert Holtin.

Farben-Firniß

empfiehlt billigst
Bernh. Janzen.

Bruno Stelter,

Inn. Mühlendamm 33.
Eleganteste
und modernste Ausführung
sämmlicher
Blumen-Arrangements!

Schmiedeeis. Grabgitter

nach den neuesten Mustern fertigt billigst
R. Vogt, Schlosserstr.
Fertige Gitter zur Ansicht.

Gardinen,

abgepaßt und vom Stück,
empfiehlt in großer Auswahl Mtr.
von 25 Pf. an bis zu den
elegantesten.

Rouleauxstoffe

weiß, crème, glatt und gestreift.
Patent-Zugvorrichtung
für Zug-Rouleaux, verstellbar,
für jedes Fenster passend.

**Tischdecken u.
Tappiche.**

Robert Holtin.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, um
vielen im Umlauf befindlichen Gerüchten vorzubeugen,
daß ich weder Filialen am hiesigen Plage
errichtet, noch die von mir geführten Waaren
zum kommissionären Verkauf Jemandem
übergeben habe.

Der Vertrieb der von mir fabrizirten Herren-
und Knaben-Garderoben, welche sich durch aner-
kannt vorzüglichen Sitz, tadellose Ausführung und be-
sonders billige reelle Preise auszeichnen, findet nur in
meinem Kaufhause statt.

Die von mir aufgenommene Damen- u. Kinder-
Confection, worunter sich nur letzterschienenene
„Berliner Façons“ befinden, sind nur einmal am
Plage vertreten und sind von Jedermann „ohne Kauf-
zwang“ in Augenschein zu nehmen.

Abtheilung I.

Schwarze und farbige reintwollene
Costümfstoffe

in den allermodernsten Dessin-Ausführungen,
100—120 ctm breit, Mtr. von 75 Pfg. an.

Abtheilung II.

Seidenwaaren,

Ball- und Gesellschafts-Stoffe.

Schwarze Garantie-Seide, für deren Haltbarkeit die
weitgehendste Bürgschaft geleistet wird,
Meter von M. 1.75 an;
sowie entzückende Licht- und Ballfarben in Seide u. Wolle,
Mtr. von 90 Pfg. an.

Abtheilung III.

Leinen- und Baumwollwaaren.

Gebete, Tisch- und Handtücher, Servietten, sowie Stück-
leinen, Dowlasse und Esässer Hemdentuche
enorm billig.

Abtheilung IV.

Fertige Wäsche (eigene Fabrication),

als: Herren-, Damen- u. Kinder-Hemden, Jacken, Pantalons,
Oberhemden, Kragen und Manschetten.

Eigene Confection

in größter Auswahl, sauberster Ausführung,
unerreicht billig!

Abtheilung V.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.

imitirt Brüssler Teppich (für Wohnzimmer) von 3,00 an.
Läuferstoffe do. „ 0,30 „
Gardinen (Englisch Lüll) do. „ 0,30 „
Tischdecken (mit Gold durchwirkt) Stück „ 1,50 „
Reisedecken in den feinsten Fantasie-Farben, „ 3,25 „

Abtheilung VI.

Deutsche, englische und französische
Tuche und Buckskins

in den neuesten Dessins,
zu Herren- und Knaben-Confection sich empfehlend,
130—140 ctm breit, Mtr. von 2,00 M. an.

Zwei der tüchtigsten Zuschneider sind
für das Herren-Garderoben-Maßgeschäft
seit Jahren in meinem Hause thätig und
leisten auf diesem Gebiete bekanntlich
Hervorragendes.

D. Loewenthal's Kaufhaus,
erste und größte Bezugsquelle für
alle Artikel der Bekleidung
zu billigen, aber festen Preisen.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Palm a r u m.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Die Andacht beginnt früh 8³/₄ Uhr.
 Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Propst Zagermann.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Kaplan Reichelt.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
 Vorm. 9¹/₂ Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Sup.-Bew., Pfarrer Lachner.
 Gründonnerstag, den 22. März cr.,
 Vorm. 9 Uhr: Communion. Predigt: Herr Superint.-Bew. Pfarrer Lachner.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Sup.-Bew. Pfarrer Lachner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.
 Vorm. 9¹/₂ Uhr: Beichte.
 Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
 Abends 5 Uhr: Herr Pastor Schmidt-Berlin.
 Donnerstag, 22. März, Abds. 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier.
 Herr Pfarrer Rabn.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9¹/₂ Uhr: Beichtandacht.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
 Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
 Gründonnerstag, den 22. März cr.,
 Vormittags 10 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier.
 Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieferdedecker.
 Vorm. 9¹/₂ Uhr: Beichte.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
 Gründonnerstag, den 22. März 1894,
 Abends 6 Uhr: Communion-Gottesdienst.
 Herr Pfarrer Schieferdedecker.
Reformierte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
 Gründonnerstag Nachm. 4 Uhr: Vorbereitung zur heiligen Communion.
Memnoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
 (Taufe.)
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9¹/₂, Nachm. 4¹/₂ Uhr: Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
 In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 19. März,
 Abends 8¹/₄ Uhr:
Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1) Rückblick.
 2) Wahl der Rechnungsrevisoren.
 3) Sommerunternehmungen.
 4) Ankauf eines Vereinshauses.
 5) Schluß der Winterfahrten.
Der Vorstand.

Städtisch. Realgymnasium mit lateinloser Sexta und Quinta.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 5. April, 8 Uhr Vormittags. Aufnahme der einheimischen Schüler für die Vorschule und die Sexta **Mittwoch, den 21. März, 10 Uhr Vormittags**, der auswärtigen Schüler für alle Klassen und der einheimischen für Quinta bis Prima **Mittwoch, den 4. April, 9 Uhr Vormittags**, im Konferenzzimmer der Anstalt. Die Tauf- und Impfatteste, sowie die Schulzeugnisse sind vorzulegen.
 Elbing, den 15. März 1894.
 Direktor **Dr. Nagel.**

Städtische Höhere Töchterschule mit Lehrerinnenseminar.

Schulschluß am 21. März.
 Am Dienstag, den 20. März, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, werden die Zeichnungen, Schreibhefte und Handarbeiten der Schülerinnen in der Aula ausgestellt sein, zu deren Besichtigung die verehrten Eltern und Angehörigen hiermit geziemend eingeladen werden.
 Das neue Schuljahr für beide Anstalten beginnt am **Donnerstag, den 5. April.** Zur Aufnahme neuer Schülerinnen, die das letzte Schulzeugniß, das Impf- bzw. Wiederimpfungsattest vorzulegen haben, bin ich am **Mittwoch, den 4. April, von 8 Uhr an** in meinem Amtszimmer bereit.
 Direktor **Dr. Witte.**

Conz. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.

Der neue Kursus beginnt Anfangs April. Junge Damen mit guter Schulbildung, welche sich diesem Berufe widmen wollen, mögen sich unter Einreichung des letzten Schulzeugnisses baldigst bei mir melden. Anmeldungen kleiner Schüler für den Kindergarten nehme ich ebenfalls von heute ab entgegen.
Fr. Pahlke.

Die Steuerunterlagen (Weinsteuer, Tabaksteuer etc.) werden im nächsten Quartal den Reichstag beschäftigen.

Wer über das Schicksal dieser Vorlagen, sowie über alle anderen Fragen der inneren Politik schnell und zuverlässig unterrichtet sein will, lese die

„Freisinnige Zeitung“

begründet von **Eugen Richter**, welche schon mit den Abendzügen den vollständigen **Parlaments-Bericht des Tages**, sowie alle Neuigkeiten, die in Berlin bis 7 Uhr Abends bekannt werden, versendet.
 Man abonniert bei allen Postanstalten auf die „Freisinnige Zeitung“ (Nr. 2352 der Postzeitungsliste) **pro II. Quartal 1894 für 3 Mark 60 Pfennig.**
 Neue Abonnenten erhalten gegen Einreichung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im März erscheinenden Ausgaben, sowie den Anfang des hochinteressanten Romans „**Wildfängers Braut**“ von **L. Linden** gratis.

Echter Szegediner Rosen-Paprika
 in feinsten Qualität zu billigsten Marktpreisen. Kleinste Probe-Sendungen 1 Pfund zum Preise von **2.50 franco.** Bei Engros-Abn. bedeutend. Rabatt.
M. Hutter, Berlin N.
 Lager Gatter. ung. Spezialprodukte.

Ein großer hölzerner Schuppen zum Abbruch zu verkaufen. Näheres Speicherinsel, am Wasser Nr. 10, im Comptoir.

Große Königsberger Pferde-Lotterie.

10 cpl. bespannte Equipagen, darunter **eine 4spännige,** ferner **47 edelste Ostpreussische Reit- und Wagenpferde (zusammen 72 Pferde)** sind die **Haupt-Gewinne** der diesjährigen **Königsberger Pferde-Lotterie.**
Ziehung unwiderruflich am 23. Mai 1894.
Loose à 1 Mark, Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf., empfiehlt und versendet die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.



Kahreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
 bester u. gesunderster Kaffee-Zusatz
 D.R. Patent.

Am 12. April 1894 und folgende Tage

IV. Münsterbau-Geld-Lotterie zu Freiburg in Baden.

Ziehung der **3234 Baar-Gewinne:**
 Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000 M. u. s. w., ohne jeden Abzug in Berlin, Hamburg und Freiburg i. B. zahlbar.
 Original-Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft **Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal, Unter den Linden 3.**
 Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Abonnement-Einladung auf Lothar Megendorfer's Humoristische Blätter



Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart. Jährlich 52 Nr. (3. Quartal) od. 26 Hefte à 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.
Das schönste farbige deutsche Witzblatt.
 Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer **Gratis-Probenummer** von dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.
 Geschäftsstelle der **Megendorfer Blätter München** Corneliusstrasse 19.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
 Abonnementspreis = 2¹/₂ Mark = vierteljährlich.
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Mark 2,50 kostet das Pfund **Cacao-Riquet** bei **Bernh. Janzen.**

!!! Für Familien!!!

Bei Zugabe alter Wollschaden liefere ich prompt und anerkannt **billigt**: durchaus bewährte **Damenstoffe, Buckskins, Cheviots, Portièren, Teppiche** etc.
 Nach Plänen ohne Vertretung sende ich Proben direkt. **Albert Koehler, Weberei, Mülhhausen i. Thür.**
 Muster legt vor und Aufträge vermittelt portofrei in **Elbing: W. F. Thronicke, Herrenstraße 37.**

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** Wien IX., **Porzellangasse 31a.**
 Auch brieflich. Dasselbst ist zu haben das Werk: „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“ Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Streichfertige Oelfarben

für alle Zwecke, Firnis, Lacke, Kiendöl, trockene Maler- u. Maurerfarben, Kitt, Leim, Pinsel, Blattgold, Bronzen etc. etc. in **anerkannt bester Waare zu billigsten** Preisen bei **Rudolph Sausse,** Alter Markt 49.

Gicht- und Rheumatismskranken sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte **Anter-Pain-Expeller** in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, jedoch es feiner besonders Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anter“, denn nur die mit einem roten „Anter“ versehenen Flaschen sind echt.

Marienburger Silber-Lotterie.

Hauptgewinn i. B. 500 Mark. Im Ganzen 387 Gewinne.
 Nur Silberfachen, deren Werth auf Wunsch mit 90 % auch in baar gezahlt wird.
 Ziehung am 1. Mai 1894.
 Loose à 1,00 Mark sind zu haben in der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

zähle ich dem, der beim Gebrauch von **Kotho's Zahnwasser** à Flacon 60 Pf. niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kotho Nachf., Berlin.
 In Elbing bei **J. Staesz jr.,** Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50, u. **Richard Wiebe, Heiligegeiststr. 34;** in Pr. Holland bei **Otto Nack.**

Weltausstellung in Antwerpen.

Wer in Antwerpen eine Stelle, Verbindungen, Absatz für seine Waaren etc. sucht, der annonciere in dem daselbst erscheinenden, **„Antwerpener Anzeiger“**, der an sämtliche besseren Restaurants, Cafés, Hotels etc. in Antwerpen regelmäßig verhandelt wird. Anzeigen 16 Pf. pro 4gespaltene Zeile (ca. 26 Buchstaben). Alle Anfragen etc. sind ausschließlich zu richten an das **Annoncen-Bureau Union in Antwerpen.**

2 Seher-Lehrmädchen

können sofort eintreten in **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Elbinger Standesamt.

Vom 17. März 1894.
Geburten: Kupferschmied Herm. Strebe L. — Kutischer Heinrich Daele S. — Schneider Frdr. Staffensky L. — Arb. Ludwig Gande L.
Aufgebote: Fabrikarbeiter August Lindenan mit Justine Busch.
Eheschließungen: Fleischer Sam. Kling mit Maria Kewitz. — Schuhmacher Rud. Hollasch mit Hel. Hildebrandt. — Wäckerstr. Franz Hohendorf mit Wilhelmine Kahlweiss.
Sterbefälle: Arbeiterwe. Auguste Ständer, geb. Zech, 32 J. — Bau-Unternehmer Carl Luckwaldt L. 7 J. 9 M. — Factor Ephraim Kolmssee L. 6 M. — Arb. Alb. Kelch S. 8 J. 6 M. — Arbeiterwitwe Christine Decker, geb. Labs, 63 J. — Kfm. Rudolf Madolny S. 7 J.

Der neue Kursus in meiner Privat-Töchterschule

beginnt **Donnerstag, den 5. April.** Neue Schülerinnen bitte ich in den nächsten Tagen in der Zeit von 3 bis 5 Uhr Nachmittags anzumelden.
Elisabeth Christophe, Sonnenstraße 6.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 20. März 1894, Abends 8¹/₄ Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses: **Vortrag** des Herrn **Rabbiner Dr. Werner** aus Danzig über: „**Sokrates und seine Lehre.**“ Wir erlauben uns, zu diesem letzten Vortrag des Winters Freunde und Gönner des Vereins, wie die Familien unserer geehrten Mitglieder sehr ergebenst einzuladen.
Bücherwechsel von 6¹/₂ — 7³/₄ Uhr.
Der Vorstand.

Enthaarungsmittel unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flacon incl. Porto 2 Mk. **Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.**

Gemäß § 62 der Wehr-Ordnung für das Deutsche Reich vom 22. November 1888 wird nachstehend der Geschäftsplan der Ersatz-Commission des hiesigen Stadtkreises für das Jahr 1894 veröffentlicht und werden diejenigen hier aufhaltenden Militärpflichtigen, welche vor dem Jahre 1875 geboren sind, eine endgiltige Entscheidung von den Ersatz-Behörden aber noch nicht erhalten haben, aufgefordert, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission in dem hierzu bestimmten Saale der Schankwirtschaft „Gewerbehause“, Kehrweierstraße Nr. 1, zu stellen und zwar:

- a. **Dienstag, den 3. April,**
Morgens 7 1/2 Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **A** bis einschließlich **C** beginnen,
- b. **Mittwoch, den 4. April,**
Morgens 7 1/2 Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **D** bis einschließlich **F** beginnen,
- c. **Donnerstag, den 5. April,**
Morgens 7 1/2 Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **G** bis einschließlich **J** beginnen,
- d. **Freitag, den 6. April,**
Morgens 7 1/2 Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **K** und **L** beginnen,
- e. **Sonnabend, d. 7. April,**
Morgens 7 1/2 Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **M** bis einschließlich **P** beginnen,
- f. **Montag, den 9. April,**
Morgens 7 1/2 Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **S** und **T** beginnen,
- g. **Dienstag, den 10. April,**
Morgens 7 1/2 Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **O, R, U** bis einschließlich **Z** beginnen.

Mittwoch, den 11. April,
Morgens 8 1/2 Uhr,
findet die Loosung für die im Jahre 1874 geborenen Militärpflichtigen statt, wozu aber die Anwesenheit derselben nicht erforderlich ist. Nach der Loosung wird das Zurückstellungs-Verfahren der Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots stattfinden.

Sollten Militärpflichtige sich zur Rekrutierungs-Stammrolle noch nicht angemeldet haben, so müssen sie dieses unverzüglich thun.
Die Militärpflichtigen müssen zur festgesetzten Zeit, rein gewaschen und in reinlichem Anzuge erscheinen, ihre Geburts- und Loosungs-Scheine bei sich führen, beim Aufrufen ihrer Namen im Geschäftslokale anwesend sein, sich ruhig verhalten und dürfen nicht angetrunken sein, andernfalls ihre Bestrafung auf Grund der hiesigen Lokal-Polizei-Verordnung vom 8. April 1879 erfolgen wird.

Auf Erfordern werden in Stelle verlorener gegangener oder unbrauchbar gewordener Loosungs-Scheine Doppel hier ausgestellt werden.

Reklamationen von Militärpflichtigen, sowie von Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind rechtzeitig in dem im Rathhause belegenen Geschäftszimmer Nr. 1 des hiesigen Magistrats anzubringen. Die nachträglich angebrachten Reklamationen werden, wenn die zu ihrer Unterstützung angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit des Musterungsgeschäfts bestanden haben, ohne Weiteres abgewiesen werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß den Stellungspflichtigen zu den Musterungsterminen besondere Vorladungen u. i. t. werden zugestellt werden.

Elbing, den 14. März 1894.
Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Commission des
Aushebungs-Bezirks
des Stadtkreises Elbing.
gez. Elditt,
Oberbürgermeister.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten. Näh. in d. Exped. d. Btg. zu erfragen.

M. Dieckert,
Confituren-, Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
empfiehlt **Oster-Artikel** in reichster Auswahl.

Pohl & Koblenz Nachfolger.
Unser **Leinen- und Weisswaren-Ausverkauf**
wegen Aufgabe dieser Artikel
bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen, Parehend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc. zu billigsten Preisen.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Hugo Alex. Mrozek.
Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1894
größtes Lager von Neuheiten in
Tuchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Paletostoffen.
Anfertigung von Uniformen und Civilgarderoben
unter Garantie für tadellosen, eleganten Sitz.

Total-Ausverkauf.
Die noch vorhandenen Waaren:
Oberhemden, Kragen, Manschetten,
Tischwäsche, Möbelstoffe, Teppiche etc.
sind noch bedeutend im Preise herabgesetzt.
J. J. Saarbrücker, Elbing.

J. G. Jetzlaff
Fischerstrasse No. 14/15 Elbing
empfiehlt sein grösstes Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen
in Zeug, jeder Ledergattung und allen modernen Façons.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.
Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

Augustin Riebe,
No. 53, Alter Markt No. 53,
empfiehlt zu den Einsegnungen sein grossartiges Lager in
Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaren.
Durch bedeutende Baareinkäufe bin ich in der Lage, zu
äusserst billigen, aber streng festen Preisen das Schönste und
Modernste in allen meinen Artikeln zu bieten.

Wermke'sche Eggen, Krümmer, Walzen, Häufel, Schwing-, 2- und 3schaar. Pflüge, Erdschaufeln, Zubehörsche etc.
Ventzki's Normalpflüge und Dämpfer. Säe- und Drillmaschinen, sowie Düngerstreummaschinen empfiehlt
Erich Müller.
Maschinengeschäft: Holländer Chaussee.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Um meine Bestände von **Sommer- und Winter-Anzug- und Ueberzieher-Stoffen, sowie Regenschirme, ff. Damen-Unterleibern, Frisaden, Moltongs, Creps, Cravatten, Reisedecken, fertigen Savelocks** so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Adalbert Meyer, Alter Markt 48.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
billigst.

J. G. Klaassen
S. Brückstraße 8.
Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corfett- und Tricotagen-Handlung.
Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche** in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.

Fischerstraße 33. M. Ruddies, Fischerstraße 33.
Für Elbing und Umgegend nur alleiniges Spezial- und Fabrik-Geschäft für
Tricotagen und Strickwaaren en gros & en detail.
Permanent größtes Lager
Strick-, Zephyr- und Rockwollen, Vigogne und Baumwollen.
Dieselben werden stets nur nach Zollgewicht vorgewogen abgegeben.
Größtes Wollwaaren-Lager.
Betrieb mit Strickmaschinen in größerer Anzahl und Handarbeit.

Schmiedestr. **Simon Zweig,** Schmiedestr. 18.
 Tuchhandlung — Herren-Ausstattungs-geschäft.
Täglicher Eingang von Neuheiten in Anzug-, Paletot-, Hosen- u. Westen-Stoffen.
Anfertigung nach Maass unter Garantie für guten Sitz in kürzester Zeit
bei billigster Preisnotirung.

Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren etc.
Adolf Bukau, Junferstraße Nr. 38,
in der Nähe des neuen Rathhauses.

Sehr guten
Grog-Rum
à 1,50; 1,80; 2,00; 2,50 p. gr. Fl.
à 80 g.; 1 M., 1,30 p. kleine Fl. empf.
Bernh. Janzen.

E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT-VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1893/94,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,
in der
Exped. der Altp. Btg.

Visitenkarten
in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.
empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
Buch- und Kunstdruckerel.

Kreuzsaitige
Pianos
in solidester Eisen-construction mit besserer Reputations-Mechanik
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von
M. 450,- ab.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.

G. Abland,
Tapezierer,
19, Kurze Hinterstraße 19,
empfiehlt aus nur gutem Material
gefertigte **Sitz- und Schlaffophas** zu
äußerst billigen Preisen.
Bettgestelle
mit **Sprungfedermatratzen.**

IV. Freiburger Münsterbau-GELD-LOTTERIE
Ziehung 12. u. 13. April cr.
Haupttreffer 50,000 M.,
20,000 M., 10,000 M., i. Sa. 3234 Geldgewinne.
215,000 Mk. ohne Abzug zahlbar.
Loose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra, empfehlen u. versenden auch gegen Nachnahme
Oscar Bräuer & Co.,
Bankgesch., Berlin W., Friedrichstr. 181.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden kollekt, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.; 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt ägyptische Halbdaunen (sehr süßwollig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-anzukommendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Fischer & Co. in Herford i. Westf.

Erteile Unterricht in all. Schulfäch., Franz. und Engl. (Gram. u. Convers.)
Gleichzeitig erbitte Anmeldungen von j. Mädchen (14—16 J. zu den **Cirkelstunden** f. obige Sprachen und einige andere Lehrgegenstände.
Martha v. Roy,
Alter Markt 38.

Ein junger Mann (Eisenhändler) per sofort oder zum 1. April d. J. gesucht.
Offerten unter Chiffre **D. 63** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Lehrling mit entsprechender Schulbildung suche ich für mein Waaren- und Versicherungs-Agenturgeschäft g. Remuneration.
Rud. Maas, Alter Markt 62.

Ein kräftiger, solider
Faktor
für mein Mehl- und Getreidegeschäft von sofort gesucht.
W. E. Hollenbach,
lange Hinterstr. 10.

Vertreter
werden an jedem, auch dem kleinsten Orte gesucht von der **Vaterländischen Vieh-Verf.-Gesellsch.** in Dresden, Werderstr. 10.

Inserate
jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.
Vorteile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglicher Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Statuten,
Mitgliedskarten,
Diplome,
Programme,
Eintrittskarten,

Für Vereine!
sowie sonstige Vereins-Drucksachen liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von
H. Gaartz, Elbing.

Rümmelfäse,
per Stück 5 Pf.,
Weinfäse,
per Stück 5, 10 und 15 Pf.,
empfiehlt
Molkerei Elbing.

Matulatur
(ganze Bogen), ist wieder zu haben.
H. Gaartz' Buchdruckerei.
Verantwortl. Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 65.

Elbing, den 18. März.

1894.

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schäpler =
Perafinti.

46)

Nachdruck verboten.

„Ja, und es gab eine Zeit, wo Du mich „mein Liebes Kind“ nanntest — bis an den einen Tag. Ich möchte meinen, weil Du mich so verkannt! Erst kürzlich bin ich von weiten Reisen heimgekehrt, wo ich hoffte, darin einigermaßen Vergessen zu finden. Ob ich es fand in dem Maße, als ich es wünschte — darüber will ich nicht sprechen. Was mir Pastor Baumann über Euer Hüttenwerk sagte, hat mich tief erschüttert. Nun ließ ich Dich sprechen, Mutter, ohne Dich zu unterbrechen, um zu hören, wie Du von mir denkst.“

„Glaubst Du, es läßt sich vergessen, daß ich an dieser Mutterbrust einst lag, daß Du mich liebtest, wie das eigene Blut? Komm — laß mir die alte, treue Hand, sie ist schmal geworden und kein Lächeln seh' ich mehr auf Deinem Gesicht. Erzähle Alles, was Du auf dem Herzen hast. Was sollte ich auch Dir vorwerfen! Die Anderen — waren die Schuldigen, wir armen Frauen sind nur sehr unglücklich.“

Sie zog die alte Dame neben sich auf das Leder-Sopha und schaute sie mit einem jener hellen Blicke an, die Frau Anna an die entscheidundene Zeit erinnerten und ihr Freuden-Thränen entlockten.

„Ach, wüßtest Du, Kind, wie all' die Schläge Schmerzen, die an dem einen Tag fielen! Margarethe, todt — mein Enkelkind geraubt — mein Sohn — ich weig kaum, ihn zu erwähnen, und es muß doch sein — auch er verloren! Verhaftet in Folge des Duells! „Laß mich mein Liebes Kind erst suchen, dann macht mit mir, was Ihr wollt!“ hat er unzählige Male immer wieder gebeten. Man konnte ihn nicht erhören. Ich blieb allein zurück, zu hilflos, um meines Enkelkinds Spur thatkräftig zu verfolgen, zu unglücklich, um meinem gefangenen Sohn Muth einzusprechen. Man hat mich nie zu ihm gelassen. So ist mein Leben das Jahr hindurch gewesen. Ich konnte nur weinen um das so grausam zerstörte Glück!“

„Arme Mutter,“ sagte Leopoldine leise, „wie furchtbar hast Du gelitten!“

„Aus Deiner Stimme spricht Mitleid,“

sagte Frau Anna zögernd, mit einem scheuen traurigen Blick. „Darf ich weiter sprechen —, darf ich den Namen meines Sohnes aussprechen?“

Die junge Baronin nickte stumm.

„Von Dir, Leopoldine,“ fuhr die alte Frau fort, „hängt Alles nun ab. Wir stehen vor dem Ruin, Franz allein wäre im Stande, noch Abhilfe zu schaffen. Kommt er aber später, so fände er nur noch eine alte, verarmte Mutter, die kaum so viel übrig hat, um die letzten Tage ihres Lebens armselig zu beschließen. Nichts mehr von dem mit rastlosem Fleiß aufgebauten Geschäft fände er mehr, er wäre ärmer, als der heimatlose Wanderer der Straße. Von Dir, Leopoldine, hängt es ab, daß uns dieses letzte, größte Unglück erspart bleibt. Und allein der mardende Gedanke daran konnte mich zu dem Entschlusse bringen, zu Dir, gerade zu Dir zu gehen, da Du so tief gekränkt sein mußt!“

„Nur diesem Unglück also darf ich's danken? Du thust mir wehe, Mutter! Nun sag', was kann ich für Dich thun?“

„Ja, für mich,“ bat die alte Mutter, „weil Du's für ihn nicht darfst. Man hat Frau nach Leipzig gebracht und der Advokat, der seine Sache führt, hat mir diesen Brief geschrieben. Alle Welt wird sagen, daß es Deine Pflicht ist, den zu verfolgen, der Dir den Gatten nahm. Und diese Welt mag Recht haben. Meine Pflicht aber ist es, von Dir die letzte Gnade zu erflehen: vergieb meinem Sohne um meinwillen, verzeihe ihm das Unrecht, das er Dir that. Daß ihr Beide meine Kinder gewesen seid, daß ich Euch gleich liebte, Du weißt es, Leopoldine. Les diesen Brief, dann laß mich auf den Knieen um das bitten, was der Advokat anrath. Zu jedem Opfer bin ich entschlossen, gilt es doch ein ehrliches, ruhiges Streben.“

11. Erwartung.

Unter den feuchten Augen der Baronin tanzten die Buchstaben.

Nur mühsam vermochte sie bis zu Ende zu lesen.

Dann aber legte sich ein Schimmer der Freude über ihr Gesicht; hastig stand sie auf.

„Um was Du mich bittest, arme Mutter, das habe ich bereits gethan!“ sprach sie. „Der Pastor ist in Leipzig mit einer Vollmacht aus

meiner Hand, vielleicht ist jetzt schon Dein Sohn in Freiheit."

Die alte Frau war aufgelsprungen; erst zweifelnd, dann in lauten Jubel ausbrechend, faßte sie die Hände der jungen Baronin.

Ihr Mund stammelte heiße Dankesworte.

"Leopoldine — Du hast es gethan? Wie ich Dich veranthe! Vergieb — vergieb!"

Ihre Knie wankten, sie sank vor der Baronin zusammen.

"Mutter!" rief diese erschreckt und hob sie empor.

"O, es ist nichts," sagte Frau Anna, unter Thränen lachend, "nichts — ich bin nur glücklich! Laß mich Deine Hände küssen!"

"Nein, Mutter, das sollst Du nicht," sagte Leopoldine warm. "Du hast mich in's Leben geführt, ja, aus Dir schöpfe ich erst Leben. Heute schenke ich Dir etwas, und das ist nur Vergeltung. Jetzt, nachdem ich den Brief Deines Advokaten gelesen habe, darf ich hoffen, daß unser Versuch gelingt. Mehr zu thun, vermag ich auch nicht. Könnte ich Euch das volle, ganze Glück wiedergeben, ich thäte es mit Freuden, doch das Glück ist ein leichtes Ding, wenn es etwmal davon ist, stellt es sich schwer wieder ein."

"Du, Leopoldine wirst es noch einmal finden, oder es müßte auf der Welt keine Vergeltung mehr geben!" rief die alte Mutter, deren Brust voll der sichersten Hoffnung war. "Pastor Baumann ist heute Morgen abgereist? Sagtest Du nicht so, Leopoldine?"

"Am frühen Morgen," versetzte die Baronin, "und geht Alles gut, so kehrt er schon morgen mit Deinem Sohn zurück. Erwarte sie hier, Mutter, das Pfarrhaus liegt am Wege und Du wirst nicht schnell genug Deinen Sohn finden können. Elisabeth wird Dir ein Zimmer anweisen, wo Du bis dahin ruhen kannst."

"Und Du, mein Kind?"

"Ich will gehen," sagte sie halblaut und vermied es, die alte Frau anzublicken. "Ich fühle mich noch nicht stark genug ihm gegenüber zu treten, erlaß es mir. Vergeben habe ich ihm ja, aber, mein Gott ich kann mich nicht so rasch an den Gedanken gewöhnen. Vergessen will ich Euch nie. Deshalb bitte ich Dich auch, hier zu wohnen, ich könnte Dich sonst auf mein Gut einladen. Laß mir eine Weile Zeit, mich selbst wieder zu finden. Begreifst Du mich, Mutter?"

"Ja, ich verstehe Dich," sagte Frau Anna, "und weiß Dir tausendfachen Dank. So will ich bleiben."

"Bis morgen bleibe," sprach Leopoldine, "dann, wenn Franz in Deinen Armen liegt, kehrt in Euer Geschäft zurück, ohne mir zu danken. Ich will euch selbst aussuchen, wenn ich mich stark genug dazu fühle, aller Welt und ihren Anschauungen zu trotzen. Ich weiß, die Stunde wird kommen. — Mit der morgigen Mittags-Post kannst Du die Heimkehrenden erwarten, können sie da nicht, Hände die Angelegenheit schlimmer. Aber es wird gut gehen

jezt da ich den Brief des Advokaten gelesen habe, hege ich keine Furcht mehr. Nun laß mich Dir Adieu sagen — bis auf Wiedersehen!"

Die beiden Frauen nahmen herzlichen Abschied.

Dann ging die Baronin nach dem Herrenhaus zurück. Sie mußte allein mit ihren stürmenden Gedanken und Empfindungen sein.

In ihrem Zimmer angelangt, sank sie auf einen Sessel und bedeckte mit den Händen ihr Antlitz.

Lange blieb sie regungslos liegen, dann flüsterte der Mund leise Worte.

"Ich hab Dich den Weinen zurückgegeben, Franz, was thäte ich nicht, um Dich wieder glücklich zu machen! Wenn ich Margarethe ersetzen — wenn er mich —"

Zusammenschauernd, bog sie sich zurück.

"Er tödtete meinen Gatten —"

Aber rasch hob sie das Haupt.

"Es ist nicht wahr, ein Gottes-Urtheil war es! Mehr als das Leben, alle Ehre und alles Glück, nahm ihm zuerst der Baron! Wie dieser Name auf mir lastet! Schon einmal tauschte ich Adel um Adel und käme ich nochmals in eine solche Lage, lieber möchte ich die goldenen Wappen-Schilder zerbrechen und mir einen einfach bürgerlichen Namen suchen, der mehr in sich birgt, als die verflohenen. Und den einzig richtigen Ort müßte ich zu finden!"

Frau Anna unterhielt sich mit des Pastors freundlicher Schwester am anderen Vormittag im Garten des Pfarrhauses und lernte das junge Mädchen als ein überaus lebenswürdiges Wesen kennen. Freilich verhinderte die ihr innewohnende Unruhe ein ruhiges Gespräch.

Elisabeth erzählte auch, wie sie mit ihrem Bruder hierher kam und erst durch die Güte der Baronin sich dieses traulichen Heims erfreuen durften.

"Denken Sie nie daran, sich zu verheirathen?" fragte Frau Anna.

"Nein," antwortete offen Elisabeth, "diesen Gedanken hatte ich nie. Ich war immer etwas leidend, wenn es auch nicht bedeutend ist, einem Mann würde es schließlich doch eine Last. Und dann müßte ich auch meinen Bruder verlassen, und dies ist mir ganz undenkbar. Wir haben schon sehr früh Vater und Mutter verloren und blieben auf uns selbst und fremde Leute angewiesen. Treulich hielten wir zusammen und so soll es auch bleiben. Auch mein Bruder denkt nicht daran; wir fühlen hier einen Frieden über uns und um uns her, den nichts stören soll. Er geht in seinem Beruf auf und ich in der Sorge um sein Wohl. Ein Weiteres verlangen wir nicht."

"Vielleicht haben Sie das Beste von Allem erwählt?" sagte Frau Anna nachdenklich. "Wer zufrieden ist, hat das Glück, Wenige sind es!"

"Wir hoffen, es zu bleiben. Wer sollte uns auch den Frieden nehmen?"

„Der Reif einer einzigen Nacht ist dazu im Stande!“ murmelte die Frau unwillkürlich, um aber gleich darauf hinzu zu setzen: „Nein, hören Sie nicht darauf! Aus mir sprechen die eigenen trüben Erfahrungen. Bei Ihnen ist solches Unglück nicht möglich, und Sie haben Recht, wer sollte Ihnen den Frieden nehmen, einen Frieden, der durch keine Leidenschaft gestört wird! Sie werden glücklich bleiben, und ich wünsche dies von Herzen!“

„Ich danke Ihnen!“ erwiderte Elisabeth und fügte hinzu: „Wollen Sie mich jetzt entschuldigen, ich habe in der Küche zu thun. Bald ist's Mittag und ich möchte nicht, daß meinen Gästen das Essen mißfalle.“

„Sie sind zu freundlich, Elisabeth — ich darf Sie doch so nennen?“

„O gewiß, wenn es Ihnen Freude macht.“
„Beantworten Sie mir noch eine Frage, die ich vielleicht schon öfter that, ohne mich mehr zu erinnern —“

„Sie meinen die Ankunft der Post?“ sagte das Mädchen lächelnd.

„Ja!“

„Wir können erst allein in Ruhe speisen. Etwa nach zwei Uhr fährt der Postwagen durch unser Dörrchen und hält vor dem Posthause. Dort wird mein Bruder, wie immer, aussteigen und zu Fuß hierher kommen, es ist nicht allzu weit. Wenn Sie sich hier in die Laube setzen wollen, können Sie die Ankommenden schon sehen, wenn sie die ersten Häuschen dort drüben verlassen haben und auf die freie Straße treten.“

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— Die drei stärksten Eichen der Mark Brandenburg und wohl die stärksten in unserm ganzen Vaterlande befinden sich in der Umgegend von Berlin. Die erste steht unmittelbar am Grunewald im Dorfe Dahlen, sechs Kilometer von Berlin. Nach der Chronik des Ortes steht dieser herrliche Baum seit dem Jahre 1436. Acht Männer vermögen den Baumstamm nicht zu umspannen. Die Höhe beträgt 34 Meter und der Umfang der Baumkrone 26 Meter. Die zweite Eiche steht 30 Kilometer von Berlin bei Finkenfrug; dieser stolze Baumriese wird die „Königseiche“ genannt. In der Rinde des Baumes findet man die Namen von Friedrich dem Großen, Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III., Alexander v. Humboldt, Theod. Körner, Friedr. v. Schiller, Herder, Rückert, Ziffand u. eingekragt. Neun Männer sind nicht im Stande, den Baumstamm zu umspannen. Nach den ältesten Chroniken soll der Baumriese um das Jahr 1493 gepflanzt

worden sein. Die dritte dieser stolzen Eichen steht unmittelbar an der Chaussee zwischen Werbig und Leischin im Oderbruch, 10 Meilen von Berlin. Zehn Männer sind erforderlich, diesen Baumriesen zu umspannen. Die Höhe des Baumes beträgt 34 Meter und der Umfang der Baumkrone 20 Meter. Nach den ältesten Chroniken des Ortes Werbig soll die Eiche im Jahre 1453 gepflanzt sein.

— Pariser Weltausstellung von 1900.

Kürzlich trat das leitende Komitee für die Weltausstellung von 1900 wieder zu einer Sitzung zusammen und beschäftigte sich mit den zahlreichen Entwürfen für den Ausstellungspalast. Die besten Ausichten auf Annahme hat ein Entwurf, dessen Grundgedanken von dem verstorbenen Hector Horeau herrührt. Hector Horeau, ein hervorragender Architekt, der schon 1825 einen mit dem 30 Jahre später von Hausmann ausgeführten nahezu identischen Plan für die Umgestaltung von Paris ausgearbeitet hatte, entwarf 1851 für den Palast der Weltausstellung in London einen mit Nr. 1 klassifizirten, aber wegen seiner zu großartigen Verhältnisse für unausführbar erachteten Bauplan. Heute, in unserer vorgeschrittenen Zeit, sieht man in diesem von einem der alten Mitarbeiter Horeaus wieder hervorgeholten Entwurf die ideale Lösung der Aufgabe, der menschlichen Arbeit wieder einmal „einen großen Tempel“ zu errichten. Es handelt sich dabei um den Bau eines einzigen Gebäudes, das fast das ganze Marsfeld einnehmen und in der Mitte einen den Eiffelturm freistellenden großen freien Platz enthalten soll. Dieser 240,000 Quadratmeter große Palast, der die beste Raumvertheilung nach Nationalität und Zusammengehörigkeit der Erzeugnisse gestattet, stellt doppelt so viel Fläche zur Verfügung, als die früher auf demselben Boden errichteten Bauten und macht die geplante Ueberdeckung der Seine überflüssig.

— Ausgegrabene Zeichenwerkstatt.

Beim Abbruch der baulichen Anlagen zu Campo Santo am alten Dom fand man eine völlig eingerichtete Mal- und Zeichenwerkstatt vor, an deren Papierrollen, Pinseln, Federn und Zirkeln die Unbill des Wetters, die Feuchtigkeit des Gewölbes mehr zernagt und zerstört, als der sonst als Mißethäter stets genannte Zahn der Zeit. Von beiden Uebeln verschont geblieben ist jedoch eine Reihe von gebrannten Malereien auf Lavagrund. Dreiundzwanzig Medaillons von 0,72 Meter Durchmesser fanden sich fast unbeschädigt vor; sie sind interessante Proben einer aus geschmolzenen Glasflüssen au

Lavagrund hergestellten Art der Malerei, die ursprünglich zur Außendecoration des Campo Santo bestimmt waren und nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ finden werden. Die Auffassung aller dieser überlebensgroßen Köpfe, sowie die Art der Farbenbehandlung in Gewändern und Händen scheint auf die Wach'sche Schule hinzuweisen.

— **Der Nothstand in Nordamerika** muß wirklich groß sein, wenn man bereits anfängt, in den Zuchthäusern für die Darbenden zu sammeln. Die Insassen des Zuchthauses von Maryland haben unter sich 500 Dollar zur Linderung der Noth aufgebracht; sie gaben von 25 Cents bis 5 Doll. die Person. Einer wollte 25 Dollar geben; doch war der Gefängnißverwalter dagegen, daß der Betreffende sich ein so großes Opfer auferlegte, und nahm nur 5 Dollar von ihm. Ein anderes beredtes Zeichen des allgemeinen Nothstandes liegt in der Thatsache, daß bei den New-Yorker Sparbanken im letzten Jahre 86,500,000 Dollar eingezahlt, dagegen 104,100,000 Dollar abgehoben wurden, daß also von den früher ersparten Geldern volle 17,600,000 Dollar dem herrschenden Nothstande zum Opfer gefallen sind.

— **Neuige Sünder.** In Königswusterhausen fand man eines Morgens vier Straßenlaternen zerschlagen. Der Ortsvorsteher setzte 10 Mk. zur Ermittlung des Thäters aus. Darauf hat er eine Postanweisung von 30 Mk. als Entschädigung und einen Brief erhalten, in dem es heißt: „Beim letzten Frühschoppen, der sich im trauten Königswusterhausen nicht zu lange ausdehnen sollte, sind wir wieder etwas ent-

gleist; ein gemüthlicher Skat hielt uns so lange fest, bis Ihre Laternen brannten, und da wir mächtig illuminirt waren und somit kein Licht weiter brauchten, wollten wir Ihren Mitbürgern die Beleuchtungskosten ersparen. Heute ist uns nun ein Licht aufgegangen, daß wir doch sehr voreilig gehandelt haben. . . .“ Wenn erst über die Geschichte Gras gewachsen ist, wollen die unbekanntes Sünder noch besonders beichten und Abjolution erbitten.

— **Circus-Verbot.** Der Stadtrath von Zürich hat der „N. Fr. Pr.“ zufolge dem Circusbesitzer Schumann, der sich um die Genehmigung von Vorstellungen in jener Stadt bewarb, dieselbe verweigert mit der Begründung, daß die Schaustellungen im Circus eine „Thierquälerei“ seien, durch welche die Bürger zu Auslagen „verleitet“ würden.

— **Ein Berliner Witz.** Eine Lehrerin an einer im Osten der Reichshauptstadt gelegenen Gemeindegemeinschaft ließ neulich in der deutschen Stunde ihre kleinen Schülerinnen aus einfachen Hauptwörtern zusammengesetzte bilden. Sie fragt die Erste: „Himmel?“ — „Reich“ — lautet die Antwort — „Himmelreich“. — Die Nächste bildet aus „Apfel“ die Zusammensetzung „Apfelbaum“. Nun ergeht an ein drittes Mädchen die Aufforderung, „Sonne“ mit einem Wort zu verbinden, und prompt und unterzagt antwortet die kleine Spree-Athenerin: „Gemeinheit — so'ne Gemeinheit!“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbina.

Weinstube „zum Römer“

William Vollmeister

empfehl't sein Lager wohlgepflegter

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,

österreichischer Roth- und Weiß-Weine,

sowie

deutschen und französischen Champagner,
Ungar- und diverse Weine

in nur feinsten Qualität zu billigsten Preisen.

Im. Mühlendam 19a.